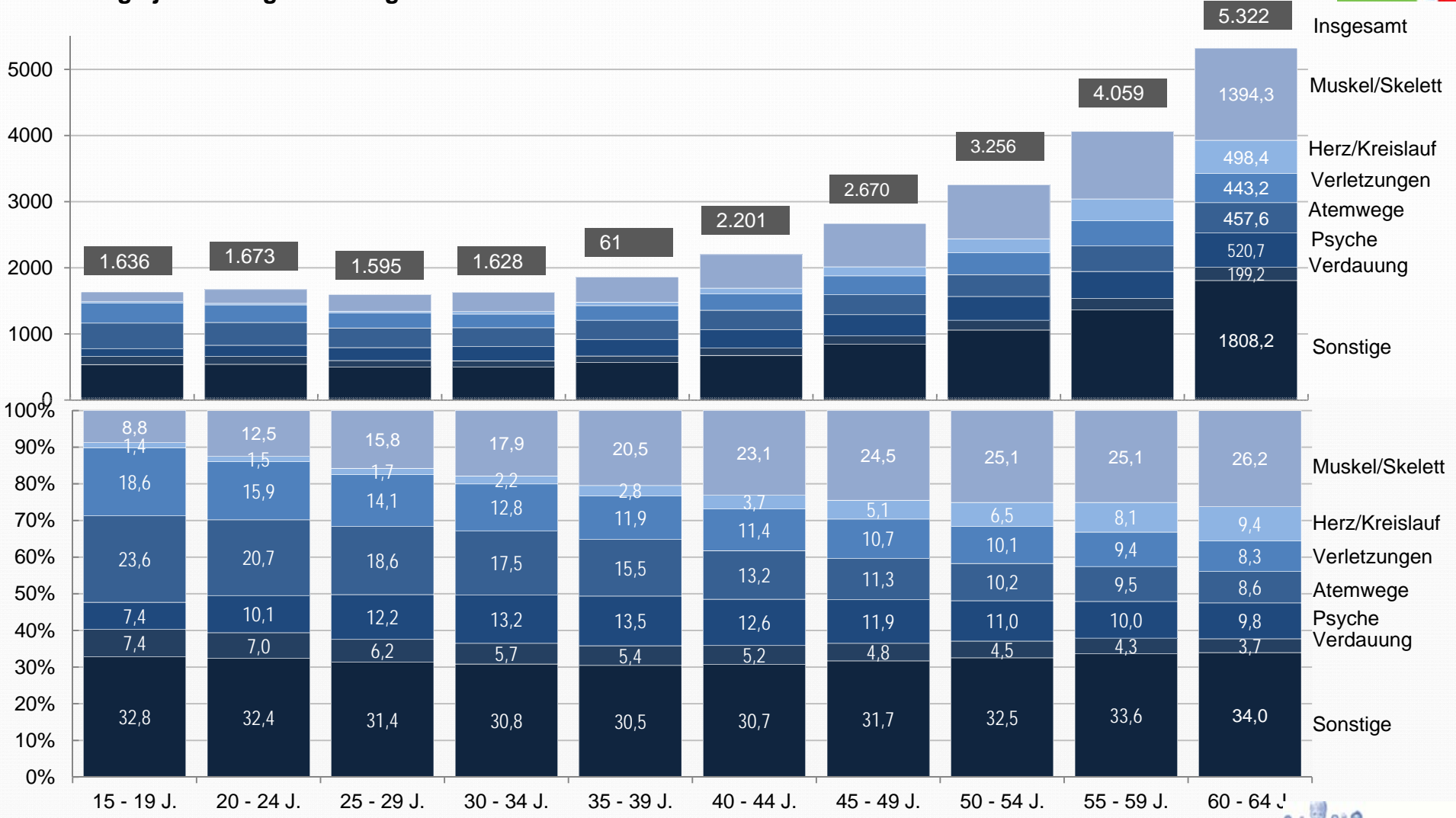


### Arbeitsunfähigkeitstage von AOK-Mitgliedern nach Lebensalter und Krankheitsarten 2017

AU-Tage je 100 Mitglieder insgesamt und Anteile in %



Quelle: Badura, B. u.a. (Hrsg.) (2018), Fehlzeitenreport, Berlin, Heidelberg, S. 362.



## Arbeitsunfähigkeitstage nach Lebensalter und Krankheitsarten 2017

Die vorliegende Grafik zeigt, dass die AU-Tage bei älteren Beschäftigten wesentlich höher ausfallen als bei den Beschäftigten im jüngeren und mittleren Lebensalter: Auf die Altersgruppe der 15 bis 19jährigen entfielen in 2017 auf je 100 erwerbstätige AOK-Mitglieder 1.636 AU-Tage, dagegen 5.322 AU-Tage auf die 60 bis 64jährigen.

Die Auswertung von Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen nach dem Lebensalter zeigt, dass ältere Beschäftigte zwar seltener krank sind als ihre jüngeren KollegInnen, allerdings sind ältere Beschäftigte pro Fall länger krank: Auf je 100 erwerbstätige AOK-Mitglieder entfielen in 2017 in der Altersgruppe der 15 bis 19jährigen 276,5 Arbeitsunfähigkeitsfälle mit 5,0 AU-Tagen je Fall und auf die Altersgruppe der 60 bis 64jährigen 175,2 Arbeitsunfähigkeitsfälle mit 21 AU-Tagen je Fall (vgl. [Abbildung V.10](#)).

Hinsichtlich der Krankheitsarten nimmt mit dem Alter die relative Bedeutung von Muskel- sowie von Herz/Kreislaferkrankungen zu (diese verursachten 35,6 % der AU-Tage in der Altersgruppe der 60 bis 64jährigen), während die Bedeutung von Verletzungen und Atemwegserkrankungen abnimmt. Psychische Erkrankungen nehmen gemessen an den AU-Bescheinigungen der AOK-Mitglieder nicht zu, allerdings würde dieser Wert höher ausfallen, würde berücksichtigt, dass der Anteil der Zugänge in Erwerbsminderungsrenten, die mit psychischen Störungen begründet werden, in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat: In 2017 wurden 43,0 % der Zugänge in EM-Renten mit psychischen Störungen begründet, in 1995 waren dies rd. 19 % (vgl. [Abbildung V.11](#)). Über alle Altersgruppen hinweg wurden in 2017 insgesamt 11 % der AU-Tage der erwerbstätigen AOK-Mitglieder mit psychischen Diagnosen begründet, während dies im Jahr 1999 (nur) 5,4% waren (vgl. [Abbildung V.3b](#)).

Die Entwicklung der Arbeitsunfähigkeit und des Krankenstandes (vgl. [Abbildung V.1](#)) wird von strukturellen Faktoren beeinflusst, wie vor allem von den Veränderungen der Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur, der Tätigkeits- und Anforderungsprofile (Rückgang körperlich schwerer Arbeiten), der Arbeitsbedingungen und der Entwicklung der Arbeitszeiten. Entscheidend sind aber auch die demografischen Trends: Da sich der Altersaufbau der Erwerbstätigen (vgl. [Abbildung VIII.1b](#)) nach oben verschiebt, das Durchschnittsalter in den Betrieben also steigt, und zugleich die Erwerbsbeteiligung der älteren Erwerbstätigen (vgl. [Abbildung IV.16](#)) aufgrund der Heraufsetzung der Altersgrenzen zunimmt, tendiert der Krankenstand tendenziell nach oben.

## **Methodische Hinweise**

Die krankheitsbedingten Fehlzeiten basieren auf einer Analyse der Arbeitsunfähigkeitsmeldungen aller erwerbstätigen AOK-Mitglieder der Bundesrepublik Deutschland. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) sind die Krankenkassen mit dem größten Anteil an gesetzlich Versicherten in Deutschland. Im Jahr 2017 waren hier rund 12 Mio. Arbeitnehmer versichert.

Allerdings sind die Daten trotz der hohen Versichertenzahl nur bedingt repräsentativ für die Gesamtbevölkerung in Deutschland, da die AOKs eine spezielle Versichertenstruktur aufweisen. Unter ihren Mitgliedern befindet sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Versicherten aus dem gewerblichen Bereich, Angestellte sind dagegen unterrepräsentiert.